

accompanied by a never-ending struggle to find the money to finance it" (S. 42). Auf eine anschließende Diskussion der materiellen Voraussetzungen für diese Expansion des Landes folgt eine gründliche Untersuchung des „Charakters“ des schwedischen Imperiums, wobei der Autor gewiß zurecht auf die starken monarchischen Elemente und die Eigenschaften der Herrscher verweist, zumal für ihn nach wie vor Schwedens Geschichte im großen Maße die Geschichte seiner Könige ist, denen es stufenweise gelungen war, die vier Stände im „Riksdag“ für eine absolutistische Politik zu gewinnen. Aus dieser Sicht wird R.s stark personengeschichtliche Interpretation der Niederlage in den ersten Jahrzehnten des 18. Jhs. zwar verständlich, doch wird sie von der Fachforschung kaum kritiklos angenommen werden. Denn die Bedeutung der einerseits von Rußland, andererseits von Polen ausgelösten Angst vor einer Invasion wird nur als defensiv-expansives Motiv gesehen und gewertet, wobei wohl akzeptiert wird, daß die Hauptprobleme Schwedens nach Gustav Adolfs Tode (1632) nicht im Reich bzw. in der Auseinandersetzung mit den katholischen Ständen zu suchen sind, sondern im Gegensatz zu Polen, doch wird die von einer jüngeren Forschung vorgebrachte Erklärung abgelehnt, wonach die materiellen Ressourcen des Landes gegenüber dem als „European power“ auftretenden Rußland unter Peter I. einfach nicht ausreichten bzw. die anderweitige Beschäftigung Englands und Frankreichs mit ein Grund für den Verlust der schwedischen Großmachtstellung gewesen sein dürfte (1721). R.s hier gebotene Erklärung, dafür wäre allein Karls XII. Unfähigkeit verantwortlich zu machen, dürfte nicht ausreichen und wird bestimmt Gegenstand zu weiterer Diskussion sein.

Abschließend muß bedauert werden, daß diese informative und kenntnisreiche Studie, die eine Fülle von hauptsächlich skandinavischen Quellenpublikationen und von Sekundärliteratur in schwedischer Sprache auswertet, weder durch ein Register noch durch eine hilfreiche Bibliographie erschlossen wird.

Innsbruck

Alfred A. Strnad

**Der Atlas von Livland des Ludwig August Graf Mellin.** Mit einer Einführung in Leben und Werk. In Zusammenarbeit mit Otto Bong hrsg. von Eckhard Jäger. (Schriften des Nordostdeutschen Kulturwerks, Quellen zur Geschichte der deutschen Kartographie, I.) Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1972. Mappe mit Titelblatt, Porträt des Grafen Mellin, Titelblatt der Originalausgabe, 15 Kupferstichkarten ca. 50 × 70 cm, Textheft: XVI S. mit 3 Abb., 1 Kartenausschnitt und 1 Faksimile.

Die Neuausgabe dieses Atlases soll wegen dessen Bedeutung nachträglich angezeigt werden. Von den um 1800 entstandenen ersten genaueren und großmaßstäblichen Kartenwerken einzelner Länder und Landschaften ist in den letzten Jahrzehnten eine ganze Reihe faksimiliert neu herausgebracht worden, nicht nur aus ästhetisch-künstlerischen und kartographiegeschichtlichen Gründen, sondern auch und nicht zuletzt wegen ihres großen Quellenwertes für die geschichtliche Landeskunde. Erwähnt seien für den Ostseeraum die Wiebekingsche Karte von Mecklenburg (um 1786, Neuausgabe 1969), die Schmettauschen Karten von Pommern (um 1780, Neuausgabe 1969), die Schroettersche Karte von Ost- und Westpreußen (entstanden 1796—1802, gedruckt 1802—1810, Neuausgabe 1978) und eben der Mellinsche Atlas von Livland (einschl. Estland).

Graf Mellin, der sich schon im Türkenkrieg von 1768—74 als russischer Generalstabsoffizier kartographisch betätigte (Ausschnitt seiner handgezeichneten

Karte des Donaumündungsgebietes von 1774 im Textheft, S. VI), sammelte auf Anordnung des Großfürsten und späteren Zaren Paul I. seit 1782 Material für eine genaue Karte von Livland und Estland. Unmittelbarer Anlaß dafür war die neue Statthalterschaftseinteilung. Der Atlas erschien seit 1791 in Einzelblättern. Jedes Blatt hat dasselbe Format (ca. 50 × 70 cm) und zum Inhalt einen der 14 Kreise Liv- und Estlands (Riga, Wenden, Wolmar, Walk, Werro, Reval, Baltischport, Wesenberg, Weissenstein, Hapsal, Dorpat, Fellin, Pernau und Arensburg). Um jeweils einen Kreis in das gegebene Format einpassen zu können, mußte Mellin unterschiedliche Maßstäbe verwenden — sie schwanken nach Angabe des Textheftes zwischen 1 : 181 000 und 1 : 227 000 — und einmal von der exakten Nordorientierung abweichen. Die letzten Karten waren 1798 fertig, ihr Erscheinen wurde jedoch staatlicherseits verhindert, weil sie im Ausland, in Berlin, gestochen worden waren; erst nach Aufhebung der Zensur unter Zar Alexander I. konnten die restlichen Kreisblätter 1802/03, das Titelblatt und die Übersichtskarte (etwa 1 : 800 000) sowie eine verbesserte Auflage des Blattes Reval 1809/10 herauskommen, und zwar wie die ersten Blätter im berühmten Verlag J. F. Hartknoch, der allerdings wegen der 1797 im Russischen Reich verhängten strengen Zensur inzwischen von Riga nach Leipzig umgesiedelt war.

Graf Mellin hat das Material für die Zeichnung seiner Karten u. a. durch Bereisung des Landes und eigene geometrische und astronomische Vermessungen, aber auch durch Einholung von Nachrichten von 202 Personen, deren Namen er publiziert hat, zusammengetragen. Er hat sich zwar noch nicht der Triangulation bedient, aber doch ein zuverlässiges, jahrzehntelang verwendetes Kartenbild entworfen. Die Karten bieten eine Fülle von interessanten Einzelheiten. Als Örtlichkeiten sind Städte und Dörfer, Güter und Höfe, Mühlen, Krüge, Kirchen, Pfarrhöfe, Ruinen, Häfen und Leuchttürme, Schlachtfelder u. a. m. aufgenommen. Das Straßennetz zeigt Poststraßen, „Große Landstraßen“ sowie „Kirchen- und Kommunikationswege“. Auch Wald, Sumpf und Berge sind — neben einem dichten Gewässernetz — eingezeichnet. An den Straßen sind vielfach die Entfernungen zu den großen Städten angegeben. Die geographischen Namen sind gelegentlich zweisprachig eingetragen (deutsch und estnisch bzw. lettisch). Die Blätter sind noch in alter Weise mit dekorativem Beiwerk ausgeschmückt. Von besonderem Interesse sind dabei die auf allen Blättern gezeigten Stadtsiegel (der Kreisstädte und außerdem von Lemsal) sowie die Stadtansichten von Reval, Baltischport, Wesenberg, Weissenstein, Fellin und Marienburg.

Die begrüßenswerte Neuausgabe bietet eine Schwarzweiß-Wiedergabe des ursprünglichen Titelblattes und der 15 Karten in Originalgröße. Der Druck ist klar und erlaubt ein gutes Lesen des Karteninhalts. Das Textheft bietet eine Einführung in Leben und Wirken des 1754 in Toal bei Reval geborenen Grafen Mellin, ferner eine knappe Darstellung der Kartographie des Ostbaltikums bis zum Mellinschen Atlas sowie „Bemerkungen“ über Entstehung und Inhalt des „Atlas von Livland“; dabei kommen die umfangreichen kartographiegeschichtlichen Kenntnisse Eckhard Jägers zum Tragen, so daß eine ausgewogene Einordnung des Mellinschen Atlases in die Kartenproduktion der Zeit erfolgt. Die „Literatur-Übersicht“ enthält Arbeiten über „Graf Mellin und seine Zeit“ und die zahlreichen eigenen Veröffentlichungen Mellins. Eine genauere Analyse der Darstellung Livlands durch Mellin und eine Zusammenstellung der Forschungsmöglichkeiten, welche das Kartenwerk bietet, wären wünschenswert.

Mellin hat der Originalausgabe des Atlases eine mit „Oktober 1798“ datierte „Vorerinnerung“ beigelegt, in der er die nach Aufhebung der Statthalterschaftseinteilung 1797 verfügte neue Kreiseinteilung beschreibt und in einer Liste seine 202 Informanten nennt. Ein Exemplar dieser „Vorerinnerung“ ist erst nach

Erscheinen der Faksimile-Ausgabe aufgetaucht und von Eckhard Jäger unter dem Titel „Die Mitarbeiter und Informanten des Grafen Mellin am ‚Atlas von Liefland‘ (1798)“ im „Nordost-Archiv“, Jg. 8 (1975), H. 34–35, S. 25–30, vollständig abgedruckt worden.

Marburg a. d. Lahn

Hugo Weczerka

**Csaba János Kenéz: Beiträge zur Bevölkerungsstruktur von Reval in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (1754–1804).** Phil. Diss. Mainz 1978. 161 S., 22 Tab., 8 Graphiken, 4 Ktn.

Die Geschichte einer Stadt erweckt ein doppeltes Interesse: einmal als Geschichte ihrer Bewohner und ihrer Institutionen, zum andern als Teil eines größeren Ganzen, als Beitrag zur Stadtgeschichte überhaupt, als Parallele oder Kontrast zu anderen Städten. Bei einer Arbeit über die Bevölkerungsstruktur kommt noch ein Drittes hinzu: das besondere Interesse an der Methode, mit der versucht wird, den historischen Verlauf der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegung zu erfassen, gleichgültig, ob dies vom demographischen oder vom stadthistorischen Ansatz her geschieht.

Der Vf. des hier zu besprechenden Beitrages zur Strukturanalyse der Bevölkerung Revals in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. hat den demographischen Ausgangspunkt gewählt, was sein gutes Recht ist, und immer wieder Parallelen zu anderen Städten Est- und Livlands sowie auch zu norddeutschen Städten gezogen. Die nach dem Zweiten Weltkrieg in Frankreich und England entwickelte und in Deutschland durch A. E. Imhof bekannt gewordene Methode der Historischen Demographie, die sich der Rekonstruktion der Familien bedient, konnte am Beispiel Revals in der angegebenen Zeit nur ansatzweise angewendet werden, weil sie eine andere Quellenlage vorausgesetzt hätte. Kirchenbücher waren nicht greifbar. Dafür stützte sich der Vf. auf ein Familienverzeichnis Revals von 1786, das indessen nur die steuerpflichtige Bevölkerung erfaßt, ferner auf die Ergebnisse von Einwohnerzählungen der Jahre 1754, 1763, 1772 und 1773, auf das Bürgerbuch aus der sogenannten Statthalterschaftszeit, das die Jahre 1787 bis 1796 umfaßt, und schließlich auf Geburten-, Tauf- und Sterbelisten aus den Jahren 1800 bis 1804. Der behandelte Zeitraum eines halben Jahrhunderts ist also durch die Quellenlage bedingt. Er liegt gerade noch vor dem Beginn einer neuen, durch Bevölkerungsexplosion gekennzeichneten demographischen Periode und gibt insofern das Bild einer ruhigen Entwicklung.

Eine gewisse Unruhe erfährt die Stadt dagegen durch die Einführung der Statthalterschaftsverfassung, die auch für die Bevölkerungsbewegung nicht ohne Folgen bleiben sollte.

Der Umgang mit Massenquellen dieser Zeit ist oft problematisch, weil man im 18. Jh. noch nicht genügend Erfahrung hatte, um einwandfreie und stets vergleichbare statistische Ergebnisse zu ermitteln. Pauschalergebnisse unterschiedlicher Gruppierungen bedurften daher erst einiger Korrekturen durch den Vf., bevor er sie miteinander vergleichen konnte.

Auf dem Bevölkerungsstand der Zählungen sowie dem Altersaufbau und dem Familienbestand von 1786 aufbauend (Kap. I), untersucht der Vf. im II. Kapitel die natürliche Bevölkerungsbewegung, sodann die Zu- und Abwanderung (III), die soziale Struktur der Bevölkerung nach Berufsgruppen und Immobilienbesitz (IV) und schließlich die nationale Zusammensetzung der Revaler Einwohnerschaft (V).

1754 scheinen die Folgen der Pest von 1710, die die Einwohnerschaft auf ein Drittel reduziert hatte, einigermaßen überwunden zu sein. Der Stand vor der